



Satirische Sabotage im II. Weltkrieg

Die Broschüre *Krankheit rettet* von *Dr. med. Wohltat*



Gegen Ende des letzten europäischen Massenmords hatten wahrscheinlich emigrierte und für die Alliierten arbeitende Mediziner und Psychologen eine schlaue Idee: Warum sollte man ihre ehemaligen Landsleute nicht zu einer Form der Sabotage bringen können, die der deutschen Kriegsmaschine wichtige Ressourcen entzieht und gleichzeitig die eigene Haut rettet, wenn man als Landsler ungefragt den Kopf für Führer, Volk und Vaterland hinhalten muss?

Also verfassten sie unter dem humorigen Pseudonym *Dr. med. Wohltat* eine als *Reclam*-Heft getarnte, 106 Seiten starke Anleitung zur Simulation von Rückenschmerzen, Lähmungen, Tuberkulose, hartnäckigem Durchfall und Ausschlägen inklusive praktischen Tipps zum Fälschen von Rezepten, die 1944 und Anfang 1945 vom britischen *Political Intelligence Department* (P.I.D.) und dem amerikanischen *Office of Strategic Services* (O.S.S.) mit Flugzeugen der westlichen Alliierten und ungelenkten Ballons über dem Reichsgebiet verbreitet wurde.

Der Text zeugt von erheblichem Insiderwissen über den totalitären Staat und die Mentalität seiner Bewohner. Den Autoren war sicher bewusst, dass sie von den durch Goebbels fanatisierten Deutschen das selbst angesichts der totalen Niederlage schier Unmögliche verlangten: eigenes Denken und Subversion. Sie waren Idealisten, weil sie an die Vernunft glaubten, und Menschenfreunde, da sie weitere sinnlose Opfer verhindern wollten, auf gut Deutsch also Vaterlandsverräter und todeswürdige Defaitisten.

Die Veröffentlichung des besonders schwarzhumorigen Kapitels *Abwesenheit* soll ihnen ein Denkmal setzen: Schwejk war kein Deutscher, aber er hat im Gegensatz zu den Nibelungen

noch jeden Krieg überlebt und konnte danach friedlich und mit gutem Gewissen wieder sein Bier trinken.

Das Zitat folgt der Faksimileausgabe des Verlags D + C für zeitgeschichtliche Dokumente und Curiosa. Erlangen 1975, S. 42 - 49.

rijo

5. „Abwesenheit“.

Diese Krankheit ist besonders wirkungsvoll für Wehrmachtangehörige, die sich von der Front auf immer zurückziehen wollen, oder für Arbeiter, die in einem Betrieb beschäftigt sind, in dem man mit zerbrechlichen Dingen umgeht, oder wo es darauf ankommt, daß man an der Maschine jede Sekunde gespannt aufpaßt. Man braucht etwas Schauspielertalent und Übung. Aber der Aufwand lohnt sich, denn, wer an dieser Krankheit leidet, braucht nicht zu befürchten, daß er je wieder einen Betrieb von innen zu sehen bekommt.

5. Abwesenheit.

Diese Krankheit ist besonders wirkungsvoll für Wehrmachtangehörige, die sich von der Front auf immer zurückziehen wollen, oder für Arbeiter, die in einem Betrieb beschäftigt sind, in dem man mit zerbrechlichen Dingen umgeht, oder wo es darauf ankommt, daß man an der Maschine jede Sekunde gespannt aufpaßt. Man braucht etwas Schauspielertalent und Übung. Aber der Aufwand lohnt sich, denn, wer an dieser Krankheit leidet, braucht nicht zu befürchten, daß er je wieder einen Betrieb von innen zu sehen bekommt.

Es muß dabei beachtet werden, daß immer nur einer zur Zeit in demselben Betrieb davon befallen wird, weitere Fälle, die gleichzeitig auftreten, würden Verdacht erregen, zwischen zwei Fällen in demselben Betrieb sollten wenigstens vier bis sechs Wochen liegen oder besser eine noch längere Zeit, sonst wird sich der Arzt schwer wundern und unnötig genaue Untersuchungen anstellen. Die tatsächliche Krankheit ist selten und nicht ansteckend.

Übe dir, unter Ausschluß der Öffentlichkeit, das folgende Symptom ein: Eine Sekunde lang bist du plötzlich *abwesend*.

Du weißt einfach nicht, was in diesem kurzen Augenblick geschieht. Wenn du z.B. ein Glas in der Hand hast (oder irgend einen anderen Gegenstand), dann läßt du es einfach fallen und kannst selber nicht erklären, wie und warum das passiert ist. Das Ding ist dir eben einfach aus der Hand gefallen, ohne Grund. Komisch.

Oder: Ein Arbeitskollege redet mit dir, und plötzlich warst du für einen Moment - *abwesend*, du weißt einfach nicht, was er eben gesagt hat.

Oder: Du willst dir eine Zigarette anstecken, und stattdessen läßt du einfach das Streichholz fallen - aber nicht, weil du dich ungeschickt angestellt hast, sondern weil du plötzlich *nicht da* warst.

Bei dem *Anfall* bist du wie gelähmt, aber nicht steif. Die Muskeln sind entspannt, gerade so, als wenn du gerade *einnicken* würdest. Für eine Sekunde hast du keinen Willen, kein Bewußtsein, kannst du keine Bewegung machen. Deine Augen sind dabei offen und starr.

Bei der tatsächlichen Krankheit sind die Pupillen (das Schwarze im Auge) während der *Anfälle von Abwesenheit* erweitert. Das kann man nicht nachmachen, es ist aber nur zu bemerken, wenn dich jemand bei gutem Licht genau beobachtet. Du darfst deshalb keinen solchen Anfall haben, wenn ein Arzt oder sonst jemand, dem du nicht völlig vertrauen kannst, deine Augen sehen kann. Wie gesagt, du kannst die Erweiterung der Pupillen nicht nachmachen, aber du darfst ruhig sagen, wenn sich eine Gelegenheit ergibt, daß dir jemand gesagt hat, deine Augen hätten bei dem Anfall *so groß ausgesehen* und du hättest *so komisch gestarrt* dabei. Das könnte z.B. die Sache sein, die dir schließlich doch Angst gemacht hat, wegen dieser *albernen Anfälle*. (Selbstverständlich mußt du einen Freund nennen, der auch bereit sein würde, deine Angabe zu bestätigen, wenn er gefragt wird.)

Wenn du das kannst, laß es dir gelegentlich passieren, wenn andere dabei sind, übertreibe aber nicht, es darf nicht zu oft vorkommen, alle zwei, drei Tage einmal, oder vielleicht ein paar Mal an einem Tag und dann wieder nicht für ein paar Tage.

Abgesehen von diesen merkwürdigen Abwesenheiten benimmst du dich völlig normal und hast weiter keine Beschwerden. Dem Arzt sagst du, wenn er fragt, daß es scheinbar vor 2-3 Monaten angefangen hat, du weißt nicht genau.

Deine Einstellung zu diesen *Anfällen von Abwesenheit* (dem Doktor gegenüber und auch im allgemeinen) ist, daß du sie nicht allzu ernst nimmst. Sie sind natürlich ärgerlich, diese Abwesenheiten, du *kommst dir dabei blöd vor*. Es geniert dich, daß dir so etwas passiert. Es war unangenehm, daß es dir einmal beim Kaffeetrinken passiert ist, und der ganze Kaffee ist dir über die Hose gelaufen, weil du plötzlich die Tasse hast fallen lassen. Aber natürlich kannst du dir nicht vorstellen, daß du *krank* sein sollst. Wenn dir jemand sagt, daß solche *Anfälle* doch vielleicht ein ernstes Symptom sein könnten, bist du mehr ärgerlich als beunruhigt. Protestiere dagegen, daß man solche *Geistesabwesenheit* oder *Zerstreuung* mit dem Wort *Anfall* bezeichnet. Sage, daß so etwas doch jedem einmal passieren kann. Aber, schließlich - man kann doch nicht wissen, die Sache ist ja wirklich sonderbar und komisch, und es wird doch nicht am Ende doch eine richtige Krankheit sein? Du kriegst es schließlich doch mit der Angst und gehst zum Arzt.

Du sagst, daß du zwar nicht glaubst, daß es etwas Ernsthaftes sein könnte, aber deine Freunde haben dich aufgezogen mit deinen *Anfällen* und dir doch schließlich ein bißchen Angst gemacht. Aber - dir fehlt weiter nichts.

Der Doktor wird allerhand Fragen stellen, die scheinbar gar nichts mit der Sache zu tun haben. Laß ihn sehen, daß dir das merkwürdig vorkommt, und daß du diese Fragen nicht erwartet hast. (Denke immer, und besonders in diesem Fall, an die Grundregel, daß du den Arzt fragen lassen mußt und nichts von dir aus erzählen darfst.) Wenn also der Arzt nach den folgenden Einzelheiten fragt, und nur dann, erzähle ihm, Stück für Stück:

Als Baby warst du anfällig, besonders im ersten Jahr. Ein schwaches Kind. Das haben dir deine Eltern oft später erzählt. Beim Zahnen hast du Krämpfe gehabt, deine Eltern hatten große Angst, aber es kam ja nur vom Zahnen und ging vorüber.

Deine Eltern haben überhaupt Last mit dir gehabt. Du warst immer *schwierig* und launenhaft, und noch lange später haben sie dich aufgezogen mit deinem *Wutkoller*, den du so leicht gekriegt hast. Heute lachst du natürlich darüber; du bist zwar immer noch sehr leicht in Wut zu bringen, es passiert dir oft genug, daß du *Einen glatt ermorden* könntest, aber jetzt hast du dich natürlich in der Gewalt. Auf der Schule war das manchmal schlimmer, als du dich noch nicht zu beherrschen gelernt hattest. Wenn dich die anderen Kinder *aufzogen*, dann bist du ihnen sofort an den Hals gegangen und hast ernsthaft versucht, sie umzubringen. Natürlich ist nie ernsthaft etwas passiert.

(Vergiß nie, daß du nie zusammenhängend erzählen darfst! Damit würdest du verraten, daß du weißt, daß alle solche Dinge etwas mit deiner *Krankheit* zu tun haben können. Du mußt erstaunt sein, daß solches Zeug gefragt wird, was doch nichts mit *Anfällen von Abwesenheit*, mit *Zerstreuung* zu tun haben kann.)

Als du 13-14 Jahre alt warst, bist du ein-, zweimal in der Schule ohnmächtig geworden. Natürlich sprichst du nicht gerne davon, es ist doch *blöd*, einfach ohnmächtig zu werden. Du weißt auch nicht, was da eigentlich mit dir los war. Du hast dich sonst ganz normal gefühlt, hast keine Schmerzen gehabt oder irgendwelche besonderen Beschwerden. Deine Eltern haben einen Arzt gerufen, und du hast nach den Ohnmachtsanfällen jedesmal ein paar Wochen zu Hause bleiben müssen. Du hast natürlich nichts dagegen gehabt, daß du nicht zur Schule gehen brauchtest, aber du weißt nicht, warum du nicht gehen durftest; es war sogar ein bißchen albern, daß du deinen Schulkameraden nicht sagen konntest, warum du aus der Schule fortbliebst. Du *warst nicht richtig krank* und fühltest dich ganz gesund und munter.

Wenn der Arzt fragt, ob du manchmal dein Bett naß machst, benimm dich genau, wie sich jeder erwachsene Mensch benehmen wird, wenn man ihn so etwas fragt. Du hast diese Frage nicht gern, und du findest es genierlich, darauf antworten zu müssen. Aber - vor einem Arzt braucht man sich ja nicht zu genieren, und du gibst zu, daß du natürlich als kleines Kind gelegentlich naß gemacht hast. Wenn der Arzt dich dann nicht in Ruhe läßt und weiter fragt, ob denn das später nicht mehr vorgekommen ist, dann gibst du es schließlich zu. Jawohl, es ist dir auch als Erwachsenem passiert, ab und zu. Wenn du morgens aufgewacht bist, war das Bett naß. Das war dir natürlich sehr peinlich, und du hast gedacht, daß du dir wohl die Blase erkältet haben mußt, ohne es zu wissen. Du hast dich nach Nächten, in denen das vorgekommen ist, auch nicht so recht wohl gefühlt, so ein bißchen *dumm im Kopf* und abgespannt. (Achtung! Nachdem du mit deiner Beschwerde beim Arzt gewesen bist, darfst du nicht etwa wirklich dein Bett nassen. Der Arzt wird dir glauben, daß es gelegentlich vorgekommen ist, ehe er dich beobachten konnte, aber du fällst rein, wenn du ihm Gelegenheit gibst, dich nach einer Nacht, in der es angeblich passiert ist, zu beobachten.)

Auf die Frage, ob du manchmal schlecht schläfst, sage ja, manchmal ist das ganze Bett zerwühlt am Morgen, und du mußt wohl unruhig gewesen sein in der Nacht und Alldrücken gehabt haben. Komischerweise weißt du aber sozusagen nichts davon, du kannst dich dann nicht an einen besonders schlechten Traum erinnern. Bloß das Bett war öfters vollkommen durcheinander, und ein-, zweimal hast du am Morgen eine wunde Zunge gehabt, und auf dem Kopfkissen war ein bißchen Blut. Warum, weißt du nicht. Du hast keinerlei Erklärung dafür.

(Vergiß nicht, daß du das alles nicht *herbeten* darfst. Der Arzt muß das alles aus dir herausfragen. Wenn du zusammenhängend erzählst, oder etwas vorbringst, wonach der Arzt nicht gefragt hat, kannst du sehr leicht hereinfliegen.)

Vielleicht kriegst du eine Medizin verschrieben. Dann nimm sie vorschriftsmäßig ein, und komm nach ein bis zwei Wochen wieder und beklage dich, daß du keinen Appetit hast und an Verstopfung leidest. Falls diese Medizin Brom enthält, d.h., wenn sie leicht bitter und salzig schmeckt, besorge dir außerdem Jodkali und nimm es ebenfalls ein, wie du unter *Körperausschlag* auf Seiten 72-73 beschrieben findest. Wenn du daraufhin weiter Medizin bekommst, dann mußt du zeigen, daß du allmählich immer langsamer wirst, sozusagen schläfriger. Das muß sich allmählich immer mehr zeigen, und nach etwa vierzehn Tagen wird es ganz schlimm. Du bewegst dich nur noch langsam und bist die ganze Zeit *nicht ganz da*, wenn du schon einmal sprichst, dann klingt es, als ob du etwas abliest, ein Wort nach dem anderen.

(Du mußt dir dieses neue Symptom natürlich auch gut einüben. Es kommt nicht von selbst.)

Wenn dich während dieser Zeit z.B. ein Vorarbeiter anschreit, nimm dich zusammen und vergiß nie, daß du nur langsam reagieren darfst. Dreh nie scharf den Kopf herum, wenn du ange-

rufen wirst. Führe Befehle langsam aus, und so, als ob du nicht recht weißt, wieso und warum. Wenn du das immer richtig durchführst, kann dir dabei nichts passieren.

Auf alle anderen Fragen antworte die reine Wahrheit. Versuche nicht, auf eigene Faust etwas dazuzuerfinden, und laß dich nicht durch Fragen, auf die du hier keine Antwort angegeben findest, hereinlegen. Falls der Arzt fragen sollte, ob in deiner Familie Fälle von Epilepsie (Fallsucht, Krämpfe) vorgekommen sind, kriegst du einen Schreck und sagst, das könnte doch unmöglich etwas mit deiner Beschwerde zu tun haben. Zeige ihm, daß du ganz natürlicherweise vor dieser Idee Angst hast. Behaupte aber auf keinen Fall, daß so etwas in deiner Familie vorgekommen ist, wenn es nicht wirklich wahr sein sollte. Wenn tatsächlich keiner deiner Eltern, Großeltern usw. Epilepsie gehabt hat, sagst du mit Nachdruck, es könnte unmöglich so etwas sein, das wäre noch nie in deiner Familie vorgekommen. Deine Antwort muß so klingen, als ob es geradezu eine Beleidigung wäre, wenn man deiner Familie *so was zutraut*. (Das ist natürlich in Wirklichkeit Unsinn, jede Krankheit *kann in den besten Familien vorkommen* - aber es wird auf den Arzt den richtigen Eindruck machen.) Falls aber tatsächlich und nachweisbar ein solcher Fall bei einem Familienmitglied vorgekommen ist, sage einfach die Wahrheit.

In Wirklichkeit werden solche Anfälle von *Abwesenheit*, ebenso wie richtige Krämpfe, oft durch den Luftdruck von Bomben ausgelöst. D.h., die Anfälle treten zuerst auf, nachdem die betreffende Person einer solchen Druckwelle ausgesetzt war, auch ohne äußerlich verletzt worden zu sein. Du darfst natürlich dem Arzt nicht sagen, daß du weißt, daß ein Zusammenhang zwischen diesen *Anfällen* und *Bombenschock* bestehen kann. Aber deine Krankheit könnte sehr gut nach einem Luftangriff angefangen haben.

Wenn du diese Anweisungen richtig befolgst, kannst du mit Sicherheit darauf rechnen, als dauernd arbeitsunfähig entlassen zu werden. Du brauchst keine Angst vor Untersuchungen zu haben, wenn du dich an die Vorschriften hältst. Es besteht eine entfernte Möglichkeit, daß man bei dir eine ganz neue Untersuchungsmethode anwendet, die dir dann vielleicht einen gewaltigen Eindruck macht. Laß dich nicht verblüffen. Es nützt alles nichts, sie können dich nicht hereinlegen. Die neue Methode besteht in einem komplizierten, elektrischen Apparat, der die Stromveränderungen deiner Körperelektrizität anzeigt. Dir tuts nicht weh - und dem Arzt machte Spaß, mit seinem neuen Spielzeug zu spielen. Das Gute dabei ist: Diese Maschine zeigt zwar mit Sicherheit an, daß der Untersuchte die betreffende Krankheit wirklich hat - wenn er sie hat. Aber sie tut das nicht in allen Fällen. Es gibt Fälle, in denen der Patient wirklich an *Abwesenheit* leidet - und trotzdem zeichnet die Maschine nichts auf, bzw. seine *Kurve* ist genau wie bei einem gesunden Menschen. Ein Arzt, der genügend gründlich ausgebildet ist, um so eine Maschine bedienen zu können, weiß das. Er kann dir also nichts beweisen. Die Untersuchung macht er nur aus *wissenschaftlichem Interesse*. Laß ihm sein Vergnügen. Dir kann nichts passieren.

[Index](#)[Home](#)